

1592.

Das neue Jahr, weit entfernt, der trüben Lage des Königs aufzuhelfen, fügte den Unglücksfällen des alten nur neue hinzu. Zwar schien im Dezember 1591 ein schwacher Hoffnungsschimmer das tiefe Dunkel etwas aufzuhellen, als Du Plessis—Mornay¹⁾ mit aus Domänenverkauf gelösten Summen kam, aber die Hoffnung erwies sich als vorübergehend: vom Dezember 1591 bis zum Juli 1592 erhielten die Truppen keinen Pfennig mehr.²⁾ Nach dem Tode Christians I. kamen im Kurfürstentum Sachsen die alten Unionsfeinde wieder ans Ruder. Wie sie einst in trauriger Verkennung der gemeinsamen Interessen unter Christians engherzigem Vorgänger August nur im Sinne der Reichsverfassung zu handeln glaubten, wenn sie sich gegen jeden Versuch, fremdländische Calamitäten als Angelegenheiten des Protestantismus mit ins Schlepptau zu nehmen, hartnäckig auflehnten, so schadeten sie auch jetzt mit der Unterdrückung des Calvinismus und Gefangensetzung des Kanzlers Krell nur der Sache Heinrichs. Und nicht genug mit der verhängnisvollen Tragweite dieses sächsischen Regierungs- und Systemwechsels, starb am 12. Januar 1592 Johann Kasimir, der glühendste Vertreter des protestantischen Uniongedankens, und sein Tod bewirkte, wenn auch nicht eine politische Umwälzung im eigenen Lande³⁾ — gab doch der neue Kurfürst Friedrich IV. nicht lange nach seinem Regierungsantritte dem französischen Könige ein deutliches Zeichen seiner Wohlgeneigtheit, indem er ihm die Summe von 32 000 fl. bewilligte (73)⁴⁾ — so doch

¹⁾ 1549—1623; eines der hervorragendsten Glieder der protestantischen Partei. vgl. BG 35/36 S. 618.

²⁾ vgl. B. u. A. I, S. 24.

³⁾ Die Gerüchte eines bevorstehenden Systemwechsels der neuen Regierung erwiesen sich als grundlos. vgl. Bezold III, S. 602.

⁴⁾ An den Pfälzer. (Der anonyme Adressat wird des öfteren in Gemeinschaft mit anderen „Chur vnnndt Fürsten“ genannt. B. sagt im

eine Hinausschiebung der Verhandlungen. Dass am 4. September dieses Unglücksjahres auch der dritte im Bunde, der Landgraf Wilhelm von Hessen, starb, war gleichfalls nicht geeignet, den französischen König mit Zukunftshoffnungen zu erfüllen.

Ohne Zweifel war für Heinrichs persönliches Interesse, seine Stellung im eigenen Lande, seinen nimmerrastenden Feinden gegenüber, die ewige Geld- und Truppennot am drückendsten. Sie brachte ihn um die schönste Hoffnung, die er in diesen trüben Tagen gehegt hatte: die Eroberung Rouens. Es war vorauszusehen, dass mit geringen, schlechtbesoldeten Truppen Kriegstrophäen sich nicht erringen liessen. Schliesslich waren es nur die Engländer und Holländer, die treu bei ihm ausharrten⁵⁾ (74,⁶⁾ 112⁷⁾, erstere freilich nicht ohne selbstsüchtiges Interesse, indem sie sich oft auf die Verteidigung der englischen Küste gegen spanische Angriffe beschränkten, damit allerdings auch gleichzeitig Heinrichs Interessen fördernd (73)⁸⁾. So kam denn auch, was kommen

Verlaufe seines Briefes, dass die Hoffnung seines Königs auf dem Adressaten beruhe, auf E. f. D. „wo die sich der sachen, wie ein fürnemes vmdt principal haubt, nicht annehmen will, haben wir weiter auss diesen Landen nichts zu hoffen, zu gewarten.“ Es waren aber von jeher die Kurfürsten von der Pfalz, die sich als vornehmste der protestantischen Fürsten als die berufenen Leiter der Partei erachteten. — Das Datum ergibt sich aus den folgenden Citaten von selbst.) . . . Was die summa anlangt, die E. f. D. Ihrer M. freundlich vorgestreckt, hatt mir wolgemelter Herr gesandter (Fresnes s. w.) I. M. Obligation auf 32 000 fl. in meliori forma concipirt, zugestellt, dieselbige E. f. D. zu behändigen.

⁵⁾ vgl. de Bury I, S. 199.

⁶⁾ Instruction für Fresnes, der sich durch B. vertreten lässt (ergiebt sich, wie auch das Datum, aus den weiteren Citaten) . . . La Reyne d'Angleterre et les Estats des pays bas ont jusques a present soudoyé de leurs deniers les gens de guerre qu'ils ont eu tant en Bretagne que pres de sa Mté. Et de nouveau la Reyne a promis sa Mté un secours de 4000 Anglois, entretenus et payez pour six moys: Messrs des Estats en ont promis 2000.

⁷⁾ An den Herzog von Braunschweig. (Ergiebt sich aus der Anm. 40) . . . Sermam Angliae Reginam, quod fecit semper, militem etiam recentem mittere, suo aere: Mittere et Belgicos ordines, suo aere . . . Wolfenbüttel, 7. Oct. 1592.

⁸⁾ s. w. das erste Mandatum Fresnes', Anm. 44.

musste. Im Januar 1592 warf sich Heinrich dem zu Rouens Entsatz unter Parma heranrückenden spanischen Heere entgegen. Nicht Parmas schlaue, den Hauptschlag bis zum günstigen Moment aufsparende Feldherrnkunst so sehr, als ganz besonders Heinrichs Geld- und Truppenmangel verschaffte am 20. Januar den Spaniern den Sieg.⁹⁾ Zugleich waren in der Bretagne Conty¹⁰⁾ und Dombes¹¹⁾ geschlagen worden. Wollte der König diese Provinz dem Feinde nicht preisgeben, so war er genötigt, „die vnglückhafftige Romanische Belagerung zu verlassen“ (73).¹²⁾

Das traurigste war dabei, dass zur Vermeidung dieser Niederlage nicht einmal ein allzugrosses Heer vonnöten gewesen wäre. Im Gegenteil. Ein grosses Heer bedarf einer grösseren Anzahl von Hauptleuten. So viel Köpfe aber, so

⁹⁾ vgl. Lescure S. 369. — Philippon, Westeuropa S. 341.

¹⁰⁾ François de Bourbon, prince de Conty. vgl. LM IX, S. 735.

¹¹⁾ Henri de Bourbon, prince souverain de Dombes. vgl. LM IX, S. 745.

¹²⁾ Es hatte Mtet Lange Zeit verzogen E. f. D. seines Zustandes gründlichen zu berichten. Dieweill die sachen so zweifelhaftig gestanden, dass Ihre Mtet selbst nichts gewisses schliessen können. were dartzu I. M. in guter Hoffnung E. f. D. mit einer guten gewünschten Zeitung zu erfreuen. Da sie nemlich die Statt Roan zu erobern, oder eine Schlacht mit dem von Parma zu treffen vermeinete. Welches alles, auss sonderlicher verhengniss des allmechtigen hinder sich gegangen, dann der hertzog von Parma, die schlacht allezeit gemeidet, zu welcher Ihm Ire Mtet nicht zwingen können, sie were denn auss allen vorthailen die sie gehabt getreten, vndt hette darauff die hauptsach freventlich wagen wöllen. Vndt nachdem der von Parma gewichen, indem Ihne I. M. fleissig auff dem fuss nachjaget, Ist das merkliches Unglück in Brittannien widerfahren, dass beide Fürsten von Conty vnd Dombes geschlagen vnd Ihr Kriegsheer gantz vnd gar zerstreut worden, Also dass Ihre Mtet wo sie Brittannien nicht gar in windt schlagen wölle, die vnglückhafftige Roanische Belagerung zu verlassen genötiget. — Die unglückliche Belagerung von Roan steht selbstredend in keinem Zusammenhange mit den im ersten Abschnitt erzählten Todesfällen. Ich bezeichne sie ganz absolut als Folge der Geldverlegenheit, aus der der König nie herauskam. — Zwischen Text und Anm. 12 scheint beim ersten Blick ein Widerspruch obzuwalten. Aber es steht doch fest, dass die Roanische Belagerung, wie Bongars selbst (Anmerkung 12) zum Schluss sagt, eine „unglückhafftige“ gewesen: die Spanier siegten (vgl. Philippon a. a. O.). Nur scheint nach dem Siege Parma abgezogen und Heinrich nach Aufraffung seiner Kräfte ihm nachgezogen zu sein.

viel Mannigfaltigkeit an Plänen und Verschiedenheit der militärischen Veranlagung, worunter erfahrungsgemäss die einheitliche Führung leidet. Das hatte der König schon während der Belagerung eingesehen, als er sich an den vom Herzog von Bouillon überbrachten trefflichen Rat des Württembergers erinnerte, seine Kräfte zu concentriren, die Sorgfalt auf die Ausbildung und Vermehrung einer Truppengattung, seiner Infanterie, zu verlegen (74)¹³). Gerne hätte er damals diesen Rat befolgt, aber es war zu spät.

Die Niederlage von Rouen schwächte die Macht des Königs ungemein. Infolge des stets zunehmenden Geldmangels (73¹⁴), (75¹⁵) musste mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass die deutschen Heeresführer selbst dem armen Könige einmal ihre Dienste aufsagen könnten. Heinrich hat es wirklich in diesen Tagen lebhaft bedauert, die Verdienste des Oberbefehlshabers, des Fürsten Christian von Anhalt und der anderen Fürsten und Edelleute nicht gebührend belohnen zu können (74)¹⁶). Was er von den Heeresfürsten in banger Sorge nur gefürchtet, trat in der Folge bei den Söldnern tatsächlich ein (73)¹⁷).

¹³) Sa M^{te} a fait preuve que les grands corps d'armées ne sont pas celles qui font les plus grands coups pour estre tant a cause de leur pesanteur, qu'a cause qu'elles sont composées de plusieurs chefs et capitaines de diverses et contraires humeurs, malaisez a manier et tourner. Et au siege de Rouan sa M^{te} s'est plusieurs fois souvenu du conseil de Monseigneur le Duc de Wirtemberg, rapporté par Mr le Duc de Bouillon a scavoir qu'il seroit plus expedient a Sa M^{te} de prendre plus d'Infanterie et moins de cavallerie. Et eust alors sa M^{te} fort desiré que le conseil de son Exce eust esté suyvy. Les fautes passées nous doivent faire sages pour l'avenir.

¹⁴) s. w. Anm. 17.

¹⁵) Fragment. Nun were I. Mtet Hoffnung dahingangen, dass sie, wo Roan eingenommen dem Teutschenvolk die betzalung schaffen wurde . .

¹⁶) Sa M^{te} auroit un extreme regret en ce qu'elle n'auroit eu le moyen de recognoistre la vertu et les merites tant de Monseigneur le Pr. d'Anh. chef que des autres Princes et Sieurs et gentilhommes et gens de guerre de l'armée. Sa M^{te} voyant la pauvreté de son Estat a la misere de ses sujets manquez de plus en plus par la rage continuée de ses ennemys, destituée de tous moyens de pouvoir contenter un tel corps d'estranges qui auroient si longuement party et patience pres d'elle, se seroit resoluë pour le soulagement des uns et des autres de leur donner le congé que de longtems ils auroient pourchassé.

¹⁷) . . . Nun were dass allzumal etlicher massen erträglich (die

Am 13. Juli erwirkten sie ihre Abdankung vom König und erhielten nach Ritter¹⁸⁾ für ihren rückständigen Sold eine Schuldverschreibung, um die sich weder Heinrich noch seine Nachfolger bekümmert haben (74).¹⁹⁾

Leicht ist ihm diese ungenügende Abfertigung sicher nicht gefallen. Denn war er selber machtlos, so waren seine Feinde um so mächtiger (112²⁰⁾). An Geld fehlte es ihnen nicht, und der Hass gegen Heinrich spornte sie zu gewalttätigem Vorgehen. Ja, man plante auf einem Tage zu Soissons²⁾, den legitimen König zu stürzen und an seiner Stelle einen „nach dess Königs aus Hispania Verordnung zu welen“. Die gesamte Liga sollte sich in Soissons versammeln, und von Rom aus machten sich der Herzog von Fria und der Cardinal von Sens²²⁾ auf den Weg. Der Sieger von Rouen behielt sich vor, mit seiner Truppenmacht dafür zu sorgen, dass die

Niederlage von Roan, s. Anm. 12), wo der letzte nicht so geschwindt darauff gefolget. Nemlich dass auff so vielfältigen Vnglück das Teutsche Kriegsvolk vmb erlaubniss bey I. M. hefftig angehalten, vnd Ihre Mtet kein mittel gehabt oder gewust, dasselbige mit fuge auffzuhalten. Dann es zwar nicht allein vnhöfflich, sondern auch vmenschlich gewesen, dass volck das ein gantzes Jahr in gehorsam vnd gedult, vnbezalt wol vndt trewlich gedienet, länger abzuhalten. Vndt fiel doch dasselbige Ihrer Mtet gar auss der zeit vndt vnbequemlich vor, dann erstlich gienge es I. M. hart zu hertzen dass sie das volck also ohne betzalung vndt die sie mit Ihrer mühe vndt arbeit woll verdient solte gehen lassen . . . Es befunde aber I. M. des Teutschen Kriegsvolcks begeren so billich vndt rechtmäss dass sie es nicht abschlagen können . . . Also hatt I. M. dess löblichen Teutschen Kriegsvolcks begeren eingehen müssen. Welches Ihr desto beschwerlicher gewesen, dass sie dieselbige Imgeringsten nicht gratificirn könne.

¹⁸⁾ B. u. A. I, S. 24.

¹⁹⁾ vgl. Anm. 16.

²⁰⁾ . . . Non enim de pertinacia sua hostes quidquam remittere: imo instare eo ardentius, quo magis destitutum externis auxiliis Regem vident. Copias Parmensem reficere atque augere: Britanniam recente milite sibi in dies Hispanum firmare: et suppeditare eundem Aquitaniae, militem novum: Sabaudum denuo ad Provinciam invadendam instruere: Jungere opes suas atque auctoritatem Pontificem.

²¹⁾ vgl. de Bury II, S. 203.

²²⁾ Nikolaus v. Pellevé, Kardinalerzbischof von Sens. vgl. Bezold III, S. 848.

geplante Wahl nach Wunsch von statten gehe (73).²³⁾ Und die übrigen Feinde Heinrichs, im Reich, in Spanien, in Italien, der Papst, liessen nicht ab von ihrer schroffen Unversöhnlichkeit (74²⁴⁾, 112²⁵⁾ und sann unentwegt auf Vernichtung des ketzerischen Königs.

Grimmig drohten die Feinde nach wie vor. Auch die Art und Weise ihres Drohens war sich gleich geblieben. Nicht hüllten sie ihre Pläne in ein zweideutiges Dunkel spanisch-diplomatischer Verschlagenheit, die den Feind straukeln liess, wenn er am festesten und sichersten zu schreiten glaubte, sondern offen und keck (112)²⁶⁾ warfen sie die Fackel des Krieges in die Lande hinein. Ganz gewiss war dieser unverschleierte Kampfweise auch eine gute Seite abzugewinnen, und oft genug hat Bongars mit dem Hinweis auf

²³⁾ . . . Nun aber fangen sie (die Feinde) wieder in Teutschen vnd welschen Landen gross volck an, vndt haben in gemein einen tag gen Soissons angestellt, alda ein haupt auffzuwerfen, vndt einen König nach dess Königs auss Hispania verordnung zu welen. Darzu haben sie alle die Liegische Stände beruffen vndt haben sich schon von Rom auss, der Herzog von Feria, hispanischer gesandter vndt der Cardinal von Sens als ein Ertzbischoff von Reims der die Königsalbung verrichten soll, auff den wege gemacht. Eben in der Zeitt wirdt sich der H. von Parma mitt seiner Macht Im lande befinden, die versammlung zu handthaben, auff das alles nach des Königs aussverordnung vndt befehl verrichtet.

²⁴⁾ . . . Combien que pour cest heure elle (S. M.) eust autant ou plus de besoing de leur bonne assistance (der entlassenen Truppen s. o.) que jamais, pour soutenir les forces que les ennemys se preparent de luy jeter sur les bras, auxquelles elle n'a nul moyen de faire teste sans secours estranger. Que comme ce secours luy estoit neuve fort apropos pour repousser les forces et efforts du Duc de Parme et rompre les dessains des ennemys: aussy auroit elle esperé, ce secours luy demeurant, pouvoir pour la troisieme et derniere fois renvoyer le Duc de Parme hors de son Royaume, en tel estat que l'envy d'y restourner ne luy passeroit. (Die Sorge war unnötig, denn als Parma sich anschickte, zum dritten Male in Frankreich einzurücken, starb er in Brüssel am 5. Dezember 1592. vgl. de Bury I, S. 312.)

²⁵⁾ s. Anm. 20.

²⁶⁾ Galliam invadere (hostes), Regnumque alienum vastare, scindere, diripere, et alterum Christianae Reip. oculum effodere, non illis hodie satis. Pruriente libidine, tamquam isthic re confecta, Rheni jam infestare ripam: et quod in Germania multos quidem annos tentarint occulte, hoc agere hodie palam. Imperii affectare dignitates, artibus malis: et iter sibi ad summam rem munire, non claudestinus, ut antea, consiliis et corruptrice manu, sed vi armisque.

den weithintönenden Lärm der spanischen Kriegstrommel träge Fürstenhöfe zu mannhaftem Tun aufzuscheuchen gesucht, die früher, als die Feindesabsichten noch nicht so offen zu Tage lagen, durch den äusseren Frieden über die latente Gefahr hinweggetäuscht, gerne in eine verhängnisvolle Passivität sich einzulullen pflegten. Das war jetzt vorbei. Wer die Augen nicht absichtlich verschloss, musste die Gefahr des Protestantismus in ihrer ganzen Bedrohlichkeit schauen.

Dass die Feinde, wenn ein friedlicher Ausgleich nicht möglich war, vor keinem Gewaltmittel zurückschreckten, um zum Ziele zu gelangen, ward im Strassburger Stiftsstreit²⁷⁾ offenbar (73).²⁸⁾ Die Erklärung der Hinfälligkeit eines alten Stiftsstatuts, das exkommunizierte Kapitelsmitglieder von Sitz und Stimme im Kapitel ausschloss, die nach Erledigung des Strassburger Stuhles (am 2. Mai 1592) protestantischerseits erfolgende Wahl des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, des Sohnes Joachim Friedrichs, zum Administrator — sind die bekannten Präludien des erbitterten Kampfes, der mit Unterbrechungen zwölf Jahre hindurch die Gemüter in Spannung hielt. Die Anfänge fallen in den Sommer des Jahres 1592, als der von den katholischen Domherren gewählte Bischof von Metz, Kardinal Karl von Lothringen, alsbald mit starken Kriegsscharen in das Bistum Strassburg einrückte (48,²⁹⁾ 49,³⁰⁾ 74³¹⁾).

²⁷⁾ vgl. Strobel, Geschichte des Elsasses IV, S. 202 ff. — Ritters deutsche Geschichte II, S. 67.

²⁸⁾ Es seindt der feinden anschläge vnnnd Consilia gnugsam am Tag vnnnd wo bissher etwas verborgen gewesen, hatt sie der Herzog auss Lothringen nevlich gar missgebracht, da er sich ins Stift Strassburg vngebürlicher Weise eigerissen, vnnnd demnach dasselbige mitt gewalt eingenommen, des h Reichslande vnnndt Leutte jämmerlich vnnndt vnchristlich verderbt vnnndt versängt.

²⁹⁾ An Anhalt . . . Ipsum imperium Hispanicis artibus Lotharingus aggressus est, dum Argentinensem agrum insinuavit, ejusque provinciam vi et armis occupavit. Principia haec sunt quae ad majora ducent paulatim nisi communi consilio Christiani Principes obstant. vgl. folgende Anm.

³⁰⁾ An Anhalt . . . Invasit agrum Argentinensem contra jus fasque et violenta manu vastavit occupavit communis hostis Lotharingus. Principia sunt haec quae serpent imo in intima irrumpent Imperii viscera nisi illi sedulo obstant, quorum de dignitate atque etiam libertate agitur . . . Francofurto 4 Aug. 1592.

³¹⁾ Sa Mté desire l'estat de l'Evesché plus tost entre les mains d'un

So von Feinden rings umgeben, glaubte der König wieder nichts besseres tun zu können, als durch Vermittelung seiner Gesandten die Hilfe der deutschen Fürsten anzurufen, indem er ihnen den ganzen Jammer seiner Lage wiederholt vor Augen führen liess. Charakteristisch für die unglücklichen Verhältnisse der Zeit ist die missmutige Stimmung, in welcher Fresnes den ihm gewordenen Auftrag, wieder einmal die deutschen Fürsten anzuflehen, Bongars, seinem vorjährigen Stellvertreter, weitergibt. Er schämt sich geradezu der Körbe, die er bereits bekommen und noch zu bekommen fürchtet und „es schicket sich die zeit zu dem herumbziehen gar vbel“ (73).³²⁾ Er zieht es vor, in Strassburg die Interessen seines Königs wahrzunehmen (74,³³⁾ 112,³⁴⁾ 73³⁵⁾ und lieber den offenbar weniger empfindlichen Bongars ergebnislose Reisen riskieren zu lassen.

Fresnes hatten seine Ahnungen nicht getäuscht. Abgesehen von vereinzelt Geld- und Truppenbewilligungen

Prince amy de la paix et de la couronne de France que d'un ennemy du repos public, qui n'aspire qu'a mettre le pied dans le terroir d'autruy pour s'y rendre le plus fort et enfin le maistre.

³²⁾ Es will auch hoffen wolermelter Herr gesandter (Fresnes) Es wirdt E. f. D. sein des Herrn Gesandten aussbleiben, auf diesmal nicht für vngutt haben. Es schicket sich die zeit zu dem herumbziehen gar vbel vnnnd wo nichts zu erlangen ist vnnndt es schimpfflich stehen, das ein Kön. Gesandter so oft vergebens gantz Teutschlandt vmb vnnnd durchreisen sollte.

³³⁾ Le Sr de Fresnes auroit infiniment desiré tant pour son devoir que pour le bien des affaires de S. Mté de pouvoir venir en personne . . . Mais les troubles de l'Evesché de Strasb. s'estant depuys peu eslevées, et sa Mté desirant en scavoir le fond au vray, auroit commandé Monsieur Ambassadeur de se transporter au plus tost a Strassburg, y recognoistre les affaires et scavoir quel estat l'un et l'autre party fait sur la continuation de la guerre: afin d'en donner certain avis a sa Mté.

³⁴⁾ Nihil Amplissimo Chr^{mi} Regis Legato Ill^{ri} Domino de Fresnes voto magis fuisset quam ut Regiae Mtis litteras Ill^{mae} Celsui Vae coram reddere et mandata ipse perferre potuisset. Et habebat quidem hoc ipsum a Rege Chr^{mo} in mandatis. Sed tenuit eum Argentoratense negotium, lente satis administratum hactenus: cujus rationes plene ad se perscribi Rex idem Ch^{mus} jusserat.

³⁵⁾ Beginnt mit den Worten: Es ist mir von dem wolgeborenen Herrn dem Herrn von Fresnes aufferlegt E. f. D. folgende puncten, nach gebürender reverents vnderthänigst vorzubringen . . . (Die „puncte“ werden in den folgenden Anmerkungen einzeln citiert.)

Württemberg und Brandenburgs (74)³⁶), hatten diese wieder aufgenommenen Petitionen bei Anhalt (48,³⁷) 49³⁸), Pfalz (73)³⁹),

³⁶) Sa M^{te} a desja assurance que Mess^{rs} les Princes de la Maison de Brandebourg feront jusques a 1000 chevaux payer pour quatre mois, lesquels ils feront passer en France toutes fois et quantes que Sa M^{te} le requerra Monsieur le Duc de Wirtemberg est le Prince de l'Empire qui a les meilleurs gens de pied a son commandement et la plus part sur les terres. Toutesfois Sa M^{te} remet a son Ex^{ce} a aviser en quoy et de quoy il luy plaist la secourir. (So ganz sicher scheint Württemberg doch nicht zugesagt zu haben.)

³⁷) Miserum Regni statum Ill^{ma} Cels^{do} Va ipsis oculis suis quodammodo vidit . . . Et quae tam solida atque bene compacta moles, quae non ad tantos, tam continuos ictus corruat? Et ruit certe jam jam, nisi Vos, Ill^{mi} et potentissimi Principes ruinam sistitis. Debetis certe si non nostra et ipsius diu florentissimi et Christiani orbis Principis Regni, aut Vestra saltem causa.

³⁸) . . . opera misera indiget Gallia: in quam nunc auxiliis destitutam externis, irruunt hostes undique: saltem sese ad irrumpendum diligentissime comparant. Ego quid consilii capiam in his rerum angustiis non habeo. Jubet Rex Chr^{mus} retentare Ill^{morum} Imperij Principum animos, an quid impetrari prompti et solidi potsit auxilii. Et res in posterum non magis nostra agitur, quam et publica et ipsorum etiam Evangelicorum Imperii principum privata.

³⁹) . . . Wolte Gott, gnädigster Fürst vnndt Herr, dass es allein vmb die Cron etc. zu thun were. Es wurde I. M. E. f. D. vnndt andere des h. Reichs Chur vnndt Fürsten, nicht so oft beschwerlich sein, sondern sie würde sehen wie sie die sach für sich selbst aussfuren möchte. Weill es aber eine gemeine sach vnnd die gfahr nicht allein vor augen sondern auch auff dem halss liegt, vnndt I. M^{tet} derselben ganz zu schwach, hatt sie nicht vnderlassen können, auss freundtlicher verpflichtung vnndt Christliche schuldt, Noch auff dissmal E. f. D. zu ersuchen, vnndt dieselbige vmb Christliche hilff vnndt freundlichen rhat zu bitten . . . Doch was Ihr M^{tet} anlangt, kan für Ihre person das elendt mitt einem dapffern Ritterlichen ende meiden vnndt in Ihres vatterlands Ja in der gantzen Chr. ruinis Löbliche begräbniss gewinnen. Vnndt so lange als Ihne der liebe Gott das Leben fristet, kan sie sich mitt einem guten auffrichtigen gewissen trösten, Sie habe zum schutz vnndt schirm Allgemeiner Christlicher libertet vnndt freyheitt, alles gebraucht vnndt angewendet was sie immer vermöcht, gutt vnndt blutt, leib vnndt leben, habe auch dartzu alle Christliche potentaten ermanet, vnndt zu gemeiner defension auffgemanett. Was werden aber andere fromme Christliche Fürsten vnndt potentaten für gewins daran haben? Einen manlichen Kriegsfürsten, einen guten vnndt treven freundt vnndt nachbarn werden sie verlieren. Die Krone Franckr. welcher freundt-

Braunschweig (112)⁴⁰⁾ u. a., obwohl Fresnes vom König ausdrücklich beauftragt worden war, mit Zurückschiebung der besonderen Interessen Frankreichs, den aus einer energischen Hilfeleistung für die Allgemeinheit, das Reich, das Christentum erwachsenden Vorteil zu betonen (74)⁴¹⁾, nichts weniger als unmittelbaren Erfolg; Heinrich musste sich zufrieden geben, dass ihm auf Anregung des pfälzischen Kurfürsten für Mitte 1592 — 1½ Jahre nach Torgau — eine Versammlung in Aussicht gestellt wurde (73)⁴²⁾, von der man sich manches versprach, was Torgau unausgeführt gelassen hatte, obwohl sich Heinrich nicht verhehlen konnte, dass diese ferne Aussicht seiner augenblicklichen Notlage wenig Abhilfe bringen

schafft vndt nachbarschaft, dem Röm. Reich nie schädlich, offtermals nutzlich gewesen, werden sie vor Ihren augen, vndergehen sehen.

40) . . . Sperare omnino Regiam M^{tem} Ill^{mam} Cels^{nem} V^{am} operam suam daturam. Sperandi causam ipsam Ill^{mam} Cels^{nem} V^{am} dedisse: quae jam olim studium erga Regem suum, litteris, reque ipsa prolixè declaraverit: et declaraverit, tum, cum nec ea aetatis maturitas, nec tantae facultates, nec auctoritas tanta Ill^{mae} Celsⁿⁱ V^{ae} esset quam hodie Dei benignitate consecuta est. Rex vero ipse idem est, quem sibi olim adjuvandum Ill^{ma} Cels^{do} V^a existimavit: Causa eadem illa est, quam Ill^{ma} Cels^{do} V^a probavit probatque: nisi quod olim conjuncta erat, hodie communis omnino facta est: Idem et ipse Ill^{mus} Princeps Dominus Henricus Julius, qui et Regem studio suo persequendum et cura sua complectendum judicavit: nisi quod tum filius familias erat, qui hodie Princeps Imperii potentissimus sui juris est.

41) Mr l' Ambassadeur a charge expresse de Sa M^{te} d'asseurer son Ex^{ce} au cas qu'elle soit secourue et qu'il plaise a Mess^{rs} les Princes de l'Empire ses amys tourner la teste du costé du feu, qui apres avoir couru la France, s'est venu prendre a l'Allemagne mesmes . . . qu'elle demande d'employer ses moyens et sa vie pour asseurer les estats du St Empire: ne desirant en ce monde rien plus, qu'espandre son sang, et sa vie pour le bien de la Chrestienté.

42) Es hatt woll vndt oftgedachter Herr Gesandter Ihrer M^{tet} wissen lassen, wie das durch E. F. D. emsiges anhalten, furnemste Chur vndt Fürsten eine Versammlung mitt einander beschlossen, von Ihre M^{tet} sachen vndt seiner hilffleistung deliberation anzustellen . . . Es wissen sich E. f. D. der Torgischen Versammlung die vngefähr vor anderthalb Jahren gehalten zu erinnern. Was für ein vnbeständig werck dazumal auffgebavett, sehen wir, laider vor augen, vnd empfindens häfftiglich . . . Was nun geschehen vndt furüber ist, kann woll nicht wieder zurückgebracht werden. Doch kann vndt soll man auss vorgangenen Fälhen, das folgende besseren.

konnte und dass auf einer solchen Zusammenkunft keineswegs die gesamten unterstützungsfähigen Kräfte Deutschlands vereinigt werden würden (74).⁴³⁾ Nichtsdestoweniger zögerte er nicht, den Herrn von Fresnes mit einer Reihe von Aufträgen (73)⁴⁴⁾ zu dieser Versammlung zu entsenden. Ob und

⁴³⁾ Sa Mté avoit bien esté avertie qu'il se traitoit d'une assemblee de quelques Princes en laquelle on mettroit en deliberation quels moyens il faudroit doresnavant tenir pour prevenir et rompre les dessaings des ennemys et aussy se traiteroit . . . Mais ce chemin est long et sa Mté a besoin d'un prompt secours: et se fait d'autant plus long qu'il y a quelques uns Princes qui n'y peuvent estre induits.

⁴⁴⁾ . . (Forts. vgl. Anm. 42) Den weg lässt sich I. M. zum höchsten gefallen, vndt thät E. f. D. ernstlich vndt freundlich bitten, sie wölle die versammlung, die sie erstlich auf die beine gebracht, Ins werck bringen lassen, so baldt als es Immer E. f. D. Gelegenheitt ertragen wirdt. Vndt hatt I. M. seinen abgesandten den Herrn von Fresnes befohlen sich Inn der person doch mitt E. f. D. guttdüncken, bey den versamleten fürstlichen rhäten zu finden, hatt Ihne darauff etliche mandata vndt avisen zugeschickt . . . die obgedachte Mandata gehen auf vier puncten 1) Ist Ihrer Mtet ann dess h. Reichs Chur vndt Fürsten freundliches bitten, sie wöllen Ihr sechs fahnen Reutter vndt ein Regiment Knecht, auff etliche monatt bezalt volgen lassen, damitt sie den Feinden dass Ihres Letztes, wie zu hoffen, versuchen weren vndt hindern könne. Es hatt Königliche Mtet auss Engellandt, Ihrer Mtet 4000 Engländer vber die die noch drinnen in Frankreich sein, versprochen. Die holländische Staaten dessgleichen ein antzal volckes, vndt etliche Kriegsschiffe. Aber die Engelländer wirt I. M. auss nott In Britannien brauchen müssen, da dann die Spanier mächtig einreissen. Also dass sie dem von Parma nichts vorzusetzen hatten, wo sie die ietz gesuchte hülffe vonn Chur vndt fürsten, durch E. f. D. mittel nicht erlangt . . . 2) Das ander trifft den Strassburgischen Handel ann, den Ihre Mtet für Ihren eigenen handel erkennet, weil eben der Feind der die vnruhe angefangen, der Liga principal anstifter einer ist, der nun etliche Jar her sein volck inn rauben vndt stehlen gebraucht vndt für seine person sich in Spanischen praticken sehr versucht vndt geübt. Es wäre aber Ihrer Mtet rhatt vndt guttdüncken, man solte den frembden Feind nicht so lang in Teutschlande mesten lassen, sondern mit macht vndt gewalt dahin trachten, dass man Ihne auch daheimen besuchen, auff dass er vndt seine Diener erfuren, wie es so wol einen Herrn als eines armen privat personen vmbs hertze ist wann ihnen landt vndt leute, habe vndt gutt verzert verderbt . . . 3) Zum dritten sehe Ihrer Mtet für gutt dass so baldt die gesuchte hülffe abgefertiget, Chur vndt Fürsten die dieselbige zusammengebracht eine Legation ann Kay. Mtet verordneten die zu ersuchen dass sie sich eines generals frides mitt

wo diese Versammlung stattgefunden, erzählt unser Codex nicht. Nach Ritters Erzählung⁴⁵⁾ kann man ohne weiteres annehmen, dass Heinrich hier wiederum eine grosse Enttäuschung erlebte. Denn bei der Unfähigkeit des neuen pfälzischen Regenten und der Schwerfälligkeit seiner Räte war an eine kräftige Erneuerung der Torgauer Bestrebungen gewiss nicht zu denken. Die Politik der Unionspartei geriet in den nächsten zwei Jahren (1592—1594) ins Stocken.

ernst annemen vnnnd von denselben mitt König aus Hispania handln wolte, der dann generalis perturbator der Christenheit ist, vnnnd dadurch dem Türken eines schönes gewünschtes spill machett. Dargegen sich höchst gemelte Chur vnnnd fursten Kay. Mtet erbitten, mittel vnnnd wege zu finden, den vonn Rom. Reichsboden abzuwenden. Es hatt sich der Turc etliche mal auch schriftlich gegen Ihre Mtet vernemen lassen, wo er vonn Ihr ersucht, wolte er I. M. eine stattliche hilffe leisten, vnnnd sein volck dahinn brauchen lassen, da es I. M. haben wolte. Bisher hatts aber I. M. nicht verstehen, auch noch kein bottschaft an Ihne verordnen wollen. Doch lässt sie sich beduncken, wo sie ihne durch Gesandten ersuchen liesse, wurde sie leichtlich so viel erlangen, dass er dem Reich vnnnd benachbarten landen ruhe vnnnd frieden gönnen würde.

4) Zum vierdten Thete I. Mtet versamlete Chur vnnnd fürsten freuntlich bitten Ihr Ihren gutten Rhatt sampt vnnnd sonders mittzuthellen, wie doch die sachen Inn Ihrem Königreiche zu stillen . . . Dass seindt Gn. F. v. H. (= Gnädige Fürsten und Herren) vngefähr die puncten vnnnd articeln die I. M. dem Herrn Gesandten befolhen, In der versamlung zu proponiren.

⁴⁵⁾ B. u. A. I, S. 57 u. 60. — Geschichte der deutschen Union I, S. 52 ff.